

Jörn Steigerwald (Gießen)

Inka Mülder-Bach: Im Zeichen Pygmalions: Das Modell der Statue und die Entdeckung der „Darstellung“ im 18. Jahrhundert.¹

„Darstellung“ ist heute ein so allgemeiner Begriff, daß es zunächst Wunder nimmt, wenn von der „Entdeckung“ derselben im 18. Jahrhundert gesprochen wird. Betrachtet man die einschlägigen Publikationen zu diesem Komplex, so scheint der unspezifische Charakter der „Darstellung“ – z. B. gegenüber der „Vorstellung“ – die Möglichkeit zu bieten, alle Probleme der Repräsentation, Inszenierung und Sehweise zu subsumieren, ohne ein spezifisches Interesse angeben zu müssen.² Ein historisch präziser und zugleich methodisch eingeschränkter Zugang findet sich hingegen innerhalb der Forschung des 18. Jahrhunderts, die das Theorem der „Darstellung“ vorwiegend in den Arbeiten zu Friedrich Gottlieb Klopstock und dessen dichtungstheoretischen Schriften behandelt. „Darstellung“ als allgemein rele-

vanter Begriff für die Rhetorik und Ästhetik im 18. Jahrhundert ist erst in den letzten Jahren als Forschungsgegenstand und -desiderat erkannt worden, wobei auch hier die Schriften Klopstocks als Ausgangspunkt genommen wurden, um zu zeigen, daß anhand der „Darstellung“ eine Umbesetzung im rhetorischen System vorgenommen wird, die einerseits zur Aufwertung und letztlich Dominanz der Elocutio gegenüber der Inventio führt und zugleich eine Verabschiedung der „Nachahmung“ zugunsten der „Darstellung“ bewirkt. Hier sind neben der Studie von Anselm Haverkamp³ vor allem die Arbeiten von Winfried Menninghaus⁴ zu nennen, der besonders auf die Bedeutung der „Darstellung“ aufmerksam machte.

Es ist das Verdienst von Inka Mülder-Bach mit ihrer Habilitations-

¹ München: Fink 1998.

² Ein Beispiel hierfür ist der facettenreiche Sammelband *Was heißt „Darstellen“?* Hg. v. Christian L. Hart Nibbrig. Frankfurt/Main 1994.

³ Siehe Anselm Haverkamp: *Fest/Schrift – Festschreibung unbeschreiblicher Feste: Klopstocks Ode von der Fahrt auf der Zürchersee*. In: *Das Fest*. Hg. v. Walter Haug und Rainer Warning. Poetik und Hermeneutik XIV. München 1989, S. 276-298.

⁴ Winfried Menninghaus: *Klopstocks Poetik der schnellen >Bewegung<*. In: Friedrich Gottlieb Klopstock: *Gedanken über die Natur der Poesie*. Dichtungstheoretische Schriften. Hg. v. Winfried Menninghaus. Frankfurt/Main 1989, S. 259-361, und ders.: „Darstellung“. Friedrich Gottlieb Klopstocks Eröffnung eines neuen Paradigmas. In: Hart Nibbrig: *Was heißt „Darstellen“?* S. 205-226.

schrift *Im Zeichen Pygmalions* den Begriff der ‚Darstellung‘ aus den engen Banden der Klopstock-Forschung zu befreien und als das historische Modell der Lektüre für den Zeitraum zwischen Winckelmanns kunsttheoretischen Schriften und Kants *Kritiken* herauszuarbeiten. Als paradigmatischer Leser fungiert in diesem Zusammenhang Pygmalion, der damit aus seiner Begrenzung als produzierender Künstler befreit und – wie schon bei Ovid – als Rezipient in den Mittelpunkt gestellt wird. Keine Motiv- oder Künstlergeschichte liefert Mülder-Bach folglich, sondern sie verfolgt erstmals das Modell der „sinnlichen, imaginativen und amourösen Aneignung der Statue“ (S. 8), die in der Folge Winckelmanns die ästhetischen Debatten in Deutschland bestimmt. Dabei zeichnet sie ein dreipoliges Referenzsystem auf, das aus der Statue als Objektbereich, dem pygmalionischen Leser und seinen Formen der Verlebendigung, eben der ‚Darstellung‘, besteht und „eine Welt täuschender Lebendigkeit“ (S. 10) bewirkt. Doch setzt sie der ausschließlich auf Klopstock beschränkten Begrifflichkeit der ‚Darstellung‘ keineswegs eine ubiquitäre entgegen, sondern verfolgt anhand von Lessing, Herder und Klopstock drei miteinander verwobene und zugleich konkurrierende Modelle der Pygmalionik, die sie in ihrer jeweiligen Konzeption analysiert. Bestimmend für alle drei ist jedoch die anthropologische, ästhetische und poetische Reflexion, die

den Körper der Statue als Modell faßt und damit die Grenzen der klassischen Repräsentation überschreitet.

Die Studie ist dieser Zugangsweise entsprechend in vier Kapitel eingeteilt: Zunächst zeigt sie anhand von Winckelmanns Statuenbeschreibung in der *Geschichte der Kunst* das neuentwickelte Modell von belebender Betrachtung der Statue nach, um darauf aufbauend Lessings Wirkungsästhetik im *Laokoon* – besonders anhand des ‚fruchtbaren Augenblicks‘ – als Überschreitung der ‚anschauenden Erkenntnis‘ der rationalistischen Ästhetik zu lesen. Das zweite Kapitel ist Herders Theorie der Plastik gewidmet, das dritte Lessings Poetik im *Laokoon* und das vierte Klopstocks Theorie der Darstellung. Da Mülder-Bach die einzelnen Kapitel als close-readings weniger Texte konzipiert hat, würde es zu weit führen, die Teile ausführlich zu besprechen ohne zu ausufernd zu werden. Es soll daher vielmehr versucht werden einen Mittelweg zwischen der Konzeption der Arbeit und den einzelnen Interpretationen zu finden, um die Arbeit zu erfassen.

Ausgangspunkt und impliziter Mittelpunkt der Studie bildet Lessings *Laokoon*, den sie versucht gegen David Wellberys Lektüre nicht als Ende und Vollendung der rationalistischen Ästhetik zu interpretieren, sondern vielmehr als Grenzgang und Überschreitung der von der Leibniz / Wolff-Schule gesetzten Konzeption.⁵ Desweiteren geht sie gegen die dekonstruktivistische Lesekonzeption

⁵ Siehe David E. Wellbery: *Lessing's Laocoon*. Semiotics and Aesthetics in the Age of Reason. Cambridge 1984. Allerdings läßt sie Wellberys Neulektüre des Laokoons in dem von Hart Nibbrig herausgegebenen Sammelband außer Acht, obwohl dieser ihrer Zugangsweise zumindest partiell näher kommen müßte.

an, deren Fassung des Pygmalions als ‚Allegorie der Figuration‘ sie eine hermeneutische Lektüre entgegenhält, die den gegebenen semiotischen Gehalt gegenüber dem allegorischen stärker ins Zentrum rückt und so zu einer Neufundierung führt.⁶ Dabei ist zu sagen, daß es Müllder-Bach gelingt, überzeugend nachzuweisen, daß Lessings *Laokoon*, bei aller Fundierung in der rationalistischen Ästhetik, gerade als Grenze und Ende derselben, sowie deren Überschreitung zu verstehen ist. Eindrücklich zeigt sie dies an der Differenz von Christian Garves Anzeige des *Laokoons* und dessen eigentlicher Konzeption auf, die den enthaltenen Bruch augenfällig vorführt. Auch ihre Klopstock-Lektüre ermöglicht ein umfassendes Verständnis von dessen Poetik und poetischer Praxis der ‚Darstellung‘, wobei sicherlich ihre Interpretation der Gedichte *Die künftige Geliebte* und *Der Eisläufer* zu den Glanzpunkten der Studie gehören. Gerade in Verbindung mit diesen Interpretationen wird ihr Einspruch gegen die dekonstruktivistische Fassung der Proso-popöie als Allegorie des Lesens verständlich und logisch begründet, da sie zeigen kann, daß zumindest bei Klopstock die Verlebendigung und Sprachzuweisung abwesender bzw. toter Personen (noch) nicht als Inbegriff figurativer Referentialität gelesen werden kann. Bedauernswert ist

allein, daß sie hierbei den für Klopstock wichtigen Nexus von ‚Darstellung‘ und ‚heiliger Poesie‘ ausklammert, da diese Verbindung von großer Bedeutung ist für das Verständnis seiner Poetik und Schriften, besonders des *Messias*.⁷ Ihre Lektüre von Herders *Plastik* steht hingegen außerhalb dieser methodischen und theoretischen Diskussionen und kann als eigentlicher Höhepunkt der Studie verstanden werden, da es Müllder-Bach hier gelingt, die komplizierten Zusammenhänge von ‚Sinnen‘ und ‚Verstand‘, ‚Hand‘ und ‚Auge‘ fein säuberlich auseinanderzuhalten und zugleich im Ganzen verständlich zu machen. So läßt sich vorerst sagen, daß der von ihr gewählte Weg des close-readings nicht nur sinnvoll, sondern auch sehr ertragreich ist, um die diffizilen und verwobenen Zusammenhänge aufzuzeigen und als gemeinsamen Komplex vorzustellen, der über die Spezialdiskurse hinausgeht.

Allerdings bleibt zu fragen, ob das von Müllder-Bach angesetzte Ende der ‚Darstellung‘ mit den *Kritiken* Kants, besonders der *Kritik der Urteilskraft*, wirklich so zu setzen ist, oder ob nicht, wie Menninghaus gezeigt hat, die Wirkung auf einer basaleren Ebene viel länger anhält und grundsätzlicher ist, als das pygmaliontische Lesemodell zunächst suggeriert. Zu nennen wäre beispielsweise Friedrich Schlegels

⁶ Siehe dazu Paul de Man: *Allegories of Reading. Figural Language in Rousseau, Nietzsche, Rilke and Proust*. New Haven / London 1979 und J. Hillis Miller: *Versions of Pygmalion*. Cambridge / London 1990.

⁷ Siehe dazu die Dissertation von Joachim Jacob: *Heilige Poesie: zu einem literarischen Modell bei Pyra, Klopstock und Wieland*. Tübingen 1997. Hier besonders das Kapitel III. *Darstellung der Heiligen Poesie: Friedrich Gottlieb Klopstock, Der Messias*.

Übersetzung der Elocutio als ‚Darstellung‘ oder Bürgers Transformation von ‚Nachahmung‘ in ‚Darstellung‘ unter Berufung auf Klopstock. Zum anderen wäre zu fragen, ob nicht der Zusammenhang von ‚Darstellung‘ und ‚Vorstellung‘ bei der Herauentwicklung einer aus der Metaphysik befreiten Psychologie – z. B. bei Marcus Herz und Johann Christian Reil – für die anthropologische Dimension der ‚Darstellung‘ weiterreichend ist, als daß ein Ende bei Kant gesetzt werden kann. Zudem wäre es möglich, auf Überlegungen von Rainer Warning aufbauend zu fragen, ob nicht erst auf der Episteme des Menschen die Proso-popöie ihre defigurative Referentialität entfaltet, die sie auf der Episteme der Repräsentation noch

nicht enthält.⁸ Auch Menninghaus‘ Kennzeichnung der Klopstockschen ‚Darstellung‘ als Krisenphänomen der Episteme der Repräsentation könnte dazu einen Hinweis geben.

Dies soll jedoch keineswegs als Kritik an der Arbeit betrachtet werden, sondern betrifft nur den – voreiligen – Schluß, da der Verdienst derselben nicht zuletzt darin besteht, ein ästhetisches Feld erstmals umfassend bearbeitet und die Grundlage gelegt zu haben, für weitere Studien zum Modell der ‚Darstellung‘ um 1800. Man kann dem Buch nur möglichst viele Leser wünschen – die es sicherlich schon hat –, da es einen großen Gewinn für die Kenntnis und das Verständnis der Ästhetik zum Beginn der Diskontinuität der Episteme darstellt.

⁸ Siehe dazu Rainer Warning: *Imitatio und Intertextualität. Zur Geschichte lyrischer Dekonstruktion der Amorthologie: Dante, Petrarca, Baudelaire*. In: ders.: *Lektüren romanischer Lyrik: von den Trobadors zum Surrealismus*. Freiburg im Breisgau 1997, S. 105-142.